

Rilke, Rainer Maria: 27. (1900)

1 Giebt es wirklich die Zeit, die zerstörende?
2 Wann, auf dem ruhenden Berg, zerbricht sie die Burg?
3 Dieses Herz, das unendlich den Göttern gehörende,
4 wann vergewaltigte der Demiurg?

5 Sind wir wirklich so ängstlich Zerbrechliche,
6 wie das Schicksal uns wahr machen will?
7 Ist die Kindheit, die tiefe, versprechliche,
8 in den Wurzeln – später – still?

9 Ach, das Gespenst des Vergänglichen,
10 durch den arglos Empfänglichen
11 geht es, als wär es ein Rauch.

12 Als die, die wir sind, als die Treibenden,
13 gelten wir doch bei bleibenden
14 Kräften als göttlicher Brauch.

(Textopus: 27.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56168>)